



10 Jahre DFK – Zwischenbilanz auf dem Weg



„zu einem besseren Morgen“

**Festempfang am 9. September 2011 im historischen
Kaiserbahnhof in Potsdam**

Wolfgang Kahl

Vor zehn Jahren – am 29. Juni 2001 – genehmigte das Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen die Errichtung des DFK als Stiftung bürgerlichen Rechts. Am 24. November 2001 fand im Schloss Bellevue in Anwesenheit des Bundespräsidenten Johannes Rau die konstituierende Sitzung des Kuratoriums statt. Seitdem hat das DFK wichtige Beiträge zur Fortentwicklung der Kriminalprävention in vielen gesellschaftlichen Bereichen geleistet. Grund genug, dass der Präsident des Kuratoriums, Bundesminister des Innern Dr. Hans-Peter Friedrich, sowie der gastgebende Vizepräsident, Bahnchef Dr. Rüdiger Grube, Kuratoren und geladene Gäste – Personen, die in ganz unterschiedlicher Weise mit der Stiftung in Berührung gekommen und verbunden sind – am 9. September 2011 in die Räumlichkeiten des Kaiserbahnhofs in Potsdam zu einem Festempfang bittet.



Satzung, Vision und Leitbild der Stiftung eröffnen einen weitgefassten Handlungsrahmen, den es in den vergangenen zehn Jahren vor dem Hintergrund der jeweils vorhandenen Ressourcen immer wieder zu präzisieren galt, ein Prozess der aufgrund heterogener Interessenlagen der Stifter und ihrer Kuratoriums- und Vorstandsvertreter nicht immer einfach gewesen ist. Der anfängliche Optimismus, sowohl das Stiftungskapital als auch die personelle Ausstattung einer fachlich kompetenten Koordinierungs- und Servicestelle innerhalb kurzer Zeit auf ein zukunftsfestes Maß bringen zu können, ließ sich bereits nach den ersten Jahren nicht mehr aufrechterhalten.

Anfangserfolge

Die Vision eines in allen Belangen der Kriminalprävention tätigen Kompetenzzentrums motivierte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle dennoch zu zahlreichen Initiativen und Aktivitäten. Projektgruppen, Arbeitskreise und Netzwerke wurden gebildet und moderiert, Tagungen veranstaltet, Expertisen und Praxisleitfäden veröffentlicht. Gewaltprävention, technische Prävention, Prävention von Wirtschaftskriminalität, kommunale Kriminalprävention, Prävention in den Medien und europäische Vernetzung waren wichtige Themenbereiche. Ebenso der Aufbau eines Präventionsinformationssystems (PräVIS) zur Dokumentation und Recherche von Institutionen, Projekten, Veranstaltungen und Literatur. Zu den ersten Fach-Veranstaltungen gehörten:

- Gründung des Städtenetzwerkes für mehr Toleranz und Gewaltlosigkeit am 11. September 2001
- „Jugendgewalt – Sackgasse Gewalt? Erziehung Prävention, Ausweg, Lösungen“ am 4. Juli 2002 in Bonn

Rückblick und Kritik

Für eine gründliche Aufarbeitung der Historie hat die Zeit nicht gereicht. Einzelne Dokumente wie der „Abschlussbericht“ der Vorbereitungsgruppe, die die Gründung eines Deutschen Forums für Kriminalprävention seit 1999 vorbereitet hatte, oder über die Jahre rhythmisch vorgelegten „Konzepte zur Fortentwicklung des DFK“ sind durch die Hände gegangen und fordern zu einer Zwischenbilanz heraus. Die Perspektive ist kritische Reflektion eines Beteiligten mit dem Selbstbewusstsein, nach wie vor ein lohnendes Ziel zu verfolgen, nämlich einen gesellschaftlich getragenen präventiven Ansatz in der Kriminalpolitik von Bund,

Ländern und Kommunen stärker zu verankern und die strategischen wie konkreten Bemühungen der Präventionsarbeit zu fördern bzw. zu unterstützen.

Eine kritische Betrachtung von außen lieferte bereits 2007 ein Beitrag aus der juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (Ruch, Andreas: *Entwicklung des Deutschen Forums für Kriminalprävention (DFK) – Eine kritische Betrachtung, Kriminalistik 3/2007*), der zum Vergleich den „National Crime Prevention Council“ der USA und den „Nationalen Beirat für Kriminalitätsverhütung“ in Schweden gegenüberstellte: „Das DFK leidet unter dem unzureichenden Bekenntnis der politischen Institutionen zu einem nationalen Präventionsrat. Schweden hingegen ...“



- „Interdisziplinäre und kriminalpräventive Maßnahmen im Migrationsprozess am Beispiel türkischstämmiger Jugendlicher“ am 8. Juli 2002 in Berlin
- „Ist Gewalt geschlechtsblind – Prävention von Gewalt und Fremdenfeindlichkeit bei Jungen und Mädchen“ am 16./17. Oktober 2002
- „Bonner Präventionsspektakel“ 26. Juni 2003 zum Thema „Kinder stark machen“



- Fachtagung: „Biometrie und Flughafensicherheit“ am 31. März 2004 in Berlin

Impulse und Begrenzungen

Zum Schwerpunkt entwickelte sich von Beginn an das Projekt „Primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige, insbesondere junge Menschen“ (Hasskriminalität), in dem ein Team um die Professoren Rössner und Bannenberg den aktuellen Forschungsstand analysiert hat und am Ende (2005) fachliche Empfehlungen für die Handlungsfelder Familie, Kindergarten, Schule, Sport und Jugend(sozial)arbeit unterbreitet hat, auch zur Aus- und Fortbildung von Fachkräften, zu Kooperationsanforderungen und strafrechtlicher Kontrolle, insgesamt zahlreiche wichtige Impulse.

Z. B. wurde den Bundesländern empfohlen, für den Schulbereich Mehr-Ebenen-Konzepte im Sinne der Programme nach Professor Dan Olweus (aus Norwegen, er gilt als Pionier der Erforschung von Gewalt an Schulen sowie angemessener Intervention und Prävention) in größerem Umfang zu fördern und wissenschaftlich begleiten zu lassen. Die Tatsache, dass bis Mitte 2011 weder ein deutsches Olweus-Manual (mit Ausnahme einiger örtlicher Initiativen wie etwa im Landkreis Ostprignitz-Neuruppin) erarbeitet wurde noch insgesamt eine hinreichende finanzielle Unterstützung nachhaltiger schulischer Präventionsarbeit gewährleistet wird,

deutet auf ein grundsätzliches Dilemma hin, von dem die Arbeitsergebnisse des DFK betroffen sind. Bundesweit und gesamtgesellschaftlich ausgerichtet gibt die Stiftung wichtige Impulse für die Präventionsarbeit in Deutschland, die aber kaum selbst umgesetzt oder aber kooperativ durchgesetzt werden können und damit unverbindliche Empfehlungen bleiben. Auch ist eine wirksame finanzielle Förderung von Präventionsmaßnahmen durch das DFK nicht möglich und damit die Präventionsarbeit in allen Handlungsfeldern und Ebenen nur sehr bedingt beeinflussbar.

Roter Faden „Gewaltprävention“

Mit reduziertem Anspruch und bei abnehmender Personalstärke ist es dennoch gelungen, in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut, den Kollegen der polizeilichen Kriminalprävention und einzelner Präventionsräte sowie mit Hilfe universitärer Expertise, insbesondere von Professor Dr. Herbert Scheithauer, die Handlungserfordernisse, aber auch die Handlungsmöglichkeiten in den Bereichen der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter umfassend und praxisrelevant aufzuzeigen. Politische Impulse sind im Nachgang des Amoklaufs im Erfurter Gutenberg-Gymnasium an die Bundeskanzlerin und die Regierungschefs der Länder gegeben worden. Quintessenz für das DFK ist ein entwicklungsorientiertes Verständnis von Prävention, das nicht nur und erst dann einsetzt, wenn Kinder und Jugendliche auffällig zu werden drohen bzw. dies bereits geworden sind, sondern sie bereits im frühen Alter und kontinuierlich in der gesamten Phase des Heranwachsens universell in ihrer psychosozialen und emotionalen Entwicklung fördert.



Mit den nächsten Schritten wird derzeit angestrebt, sowohl ein System sich gegenseitig ergänzender, verstärkender und im Zeitablauf aufeinander folgender Präventionsangebote zu beschreiben als auch Qualitätsmaßstäbe abzustimmen, die eine Programmempfehlung erlauben und nachvollziehbar machen (Zertifi-

zierungsansatz). Inwieweit dann ein strategischer Durchbruch für die nachhaltige Umsetzung eines entwicklungsorientierten Präventionsansatzes gelingen kann, wird in erster Linie davon abhängen, wie die politischen Bekenntnisse auf Bundes- und Länderebene ausfallen. Strategisches Ziel ist nicht weniger als die Inklusion wirksamer und praxistauglicher Programme in den institutionellen Regelalltag zunächst in Kindertageseinrichtungen und Schulen.

Für den Handlungsbereich der Gewaltprävention ist im DFK in den zehn Jahren des Bestehens gewissermaßen ein „roter Faden“ beibehalten und konzeptionell weiterentwickelt worden, eine Leistung, die trotz aller Diskrepanz zwischen berechtigten Erwartungen an die Leistungsfähigkeit einer nationalen Präventionsstelle und den tatsächlichen Rahmenbedingungen Anerkennung verdient. Die aktuelle Kooperation mit der Deutschen Bahn bei der Implementierung des Präventionsprogramms „fairplayer“ ist ebenfalls eine Folge dieses beharrlichen Engagements.



Weitere Impulse

Wichtige Impulse konnten auch in weiteren Handlungsbereichen gegeben werden, etwa

- für das kommunale Präventionsmanagement und seine Fortentwicklung
- für die Prävention von Kriminalität im Internet
- zur Frage von Präventionserfordernissen im Zuge des demografischen Wandels
- für den Einbruchschutz und seine Wirksamkeit
- für den Einsatz technischer Mittel bei der Flughafensicherheit
- für die „Förderung der Vernetzung und Kooperation durch Aus- und Fortbildung am Beispiel der Polizei- und Jugendsozialarbeit in der Gewaltprävention“



Wissensmanagement und Qualitätssicherung

Als Kernaufgabe in einer Querschnittsfunktion für alle Handlungsbereiche der

Prävention ist „Wissensmanagement“ hervorzuheben. Zweck ist, einen ständigen und systematischen Erfahrungsaustausch zwischen den Präventionsakteuren herzustellen sowie eine Brücke von Wissenschaft in die Praxis zu schlagen. Funktionen und Formate werden in einem gesonderten Beitrag (S. 53 ff.) erläutert. Der Ansatz, im Verbund von DFK und Landespräventionsgremien ein Präventionsinformationssystem (PräVIS) aufzubauen, war mit der Hoffnung verbunden, dass sowohl Bund als auch Länder hinreichende personelle und finanzielle Rahmenbedingungen für effektive Arbeitseinheiten aufbauen. Konkretes



Ziel war, eine umfassende Datenbank zu Institutionen, Projekten, Veranstaltungen und Fachliteratur sowie ein Kommunikationsinstrument auf der Grundlage einer einheitlichen Informationsverwaltung aufzubauen. Leider zeichnete sich ab, dass weder für den Betrieb notwendige personelle Strukturen vor allem in den Ländern noch eine hinreichende Praxistauglichkeit des technischen Systems gegeben waren. Folgerichtig war der Entschluss, ab 2010 einen neuen Weg zu gehen. DFK und Ländergremien halten am Ziel fest, Informationen recherchefähig zu bündeln und Wissen zu verdichten. Instrument ist jetzt ein zeitgemäßes, flexibles und erweiterbares Informationsportal „Prävention im Überblick“ (PrävÜ), das Ende 2010 im Rahmen der



DFK-Website realisiert wurde und Stichwort-Recherchen in den dort gebündelten Datenangeboten ermöglicht (vgl. Jahresbericht 2010).

Zu den weiteren Formaten des DFK-Wissenstransfers zählen

- Website www.kriminalpraevention.de



- Newsletter
- Präsenz und Präsentationen bei zahlreichen Fachveranstaltungen und den Präventionstagen



- Fachpublikationen zu zentralen Themenbereichen der Gewaltprävention oder des Kommunalen Präventionsmanagements



- Zeitschrift „forum kriminalprävention“



Schließlich sind die Bemühungen hervorzuheben, die im Bereich der Förderung von Evaluation und Qualitätssicherung präventiver Arbeit angestrengt wurden. Teilnehmer/-innen der Seminare „Praxisforum Evaluation“ erlernten Grundfertigkeiten der Prozessevaluation und Kenntnisse über Wirksamkeitsüberprüfungen in Zusammenhang mit kommunalen Präventionsprojekten. Neben der Auswahl geeigneter Präventionsprogramme (etwa zur Prävention von Gewalt und universellen Stärkung sozialer Kompetenzen im Kindes- und Jugendalter) ist für die kommunalen Akteure die programmgemäße Implementierung konkreter Maßnahmen die zentrale Herausforderung dafür, dass die Anstrengungen auch wirksam sind. Daher hat das DFK seit 2009 die Evaluation mehrerer kommunaler Projekte finanziell gefördert (vgl. Jahresberichte 2009 und 2010) und wird die noch ausstehenden Ergebnisse den Präventionsakteuren in angemessener Weise in Deutschland zugänglich machen.



Schließlich könnte ein weiterer Schritt die Institutionalisierung eines qualitätssichernden Verfahrens für Präventionsprogramme beim DFK sein.

Kooperation

Kooperation zu ermöglichen und zu unterstützen ist eine weitere Kernfunk-

tion, die insbesondere im „Städtenetzwerk Kriminalprävention (für Toleranz und Gewaltlosigkeit)“ mit Leben erfüllt wurde, aber auch in der Mitarbeit im „Europäischen Netzwerk für Kriminalprävention (EUCPN)“ als nationale Kontaktstelle. Das DFK ist zunehmend ein wichtiger Kooperationspartner bei Forschungs- und Praxisprojekten anderer Akteure. Eine besondere Verbundenheit besteht zum Deutschen Präventionstag, der seit langem jährlich mit einem Betrag von 15 000 EUR gefördert wird.



Fazit und Ausblick

Nicht alle Aktivitäten sind genannt worden. Die vielfältigen Aufgaben der Stiftungsverwaltung und des Managements ihrer Organe waren zu gewährleisten. Bürger haben auf Anfragen stets eine Antwort bekommen. Praktikanten und Hospitanten haben ihre Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern und verbessern können.

Nachdem im Laufe des Jahres 2008 nur noch ein Mitarbeiter für konzeptionelle und operative Arbeiten zur Verfügung stand, hat sich die Lage zum Jahresbeginn 2011 dahingehend verbessert, dass nun insgesamt fünf Kolleginnen und Kollegen für die zukünftigen Aufgaben zur Verfügung stehen.

Wie bereits an einigen Stellen der Rückschau angedeutet, stehen den Erfolgen im Rahmen des Machbaren die bislang unerfüllten Erwartungen vieler Akteure entgegen, die ein umfassend leistungsfähiges Kompetenz- und Koordinierungszentrum der Prävention in allen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wünschen. Der renommierte kanadische Kriminologe Irvin Waller hat unlängst errechnet, dass „die Regierung eines Landes mit zehn Millionen Einwohnern eine Gruppe von zunächst 30 bis 40 Fachleuten benötigt, um entsprechende Steuerungsprozesse für die präventive Arbeit zu etablieren.“ (vgl. Buchtipp S. 52). Letztlich wird sich der langsam vollziehende kriminalpolitische Paradigmenwechsel vom abwehrend-straftenden zum präventiv-fördernden Ansatz mit entsprechenden Konsequenzen für die Ressourcenpriorisierung nur beschleunigen lassen, wenn klare politische Bekenntnisse auf allen Handlungsebenen abgegeben und konsequent umgesetzt werden. Dazu gehört auch, eine zukunftsfeste Fortentwicklung des DFK sicherzustellen.